

von Messing- oder Zinkblech erzeugten, welche alle mit der Hand gefertigt werden und ist der Unterschied nicht merklich.

In Frankreich bestehen Etablissements, welche sich nur mit Anfertigung von Chablonen befassen, und ihre Agenten bereifen die Welt, um die Waaren an Mann zu bringen. Trotz dieser Concurrenz gibt es in Wien aufer den oben genannten Herren noch eine Menge Graveure, welche Chablonen erzeugen, und die Firmen L. Lindner, R. Mayer, F. Schöll, Zehngraf und Hecht, welche die Bedürfnisse des Kaufmannes an Graveurarbeiten decken, führen diesen Artikel meist eigener Erzeugung. Die Ausstellung des deutschen Reiches, Gruppe XII, zeigte Chablonen für den Haushalt, für den Handel, für den Kaufmann und Chablonen für Kinder als Spielzeug, alle auf Kupfer gravirt oder durchgeätzt.

Email und Emailgravirung.

Ein weiterer Zweig der Gravirung bildet die Kunst des Gravirens für Email und die Emailirung selbst.

Wie eingangs erwähnt, ist diese Technik sehr alt, wurde im vorigen Jahrhundert besonders cultivirt. In unserer Zeit ist die Kunst sehr vernachlässigt worden. Die Bijouterie-Arbeiten Oesterreichs mit Email bringen nur meistens Handelsartikel als: Manchetten- und Hemdknöpfe, Bracelets, Ringe und Madaillons. Diese Arbeiten entbehren jeder eigentlichen künstlerischen Richtung und hängen vollständig vom Geschmacke des Kaufmannes ab, welcher als Vermittler zwischen Erzeuger und Consumenten steht. Selbstständigkeit und gediegener Geschmack in der Zeichnung wie im Email ist daher selten zu finden, da die Chablone hier ihr Unwesen treibt.

Zu keiner Zeit herrschte eine solche Eintönigkeit in den Producten der Bijouterie, als dies heute der Fall. Die herrschende Mode und eine ängstliche Sorgfalt bei Bijouteriarbeiten, dem Emailleur wegen Zeitaufwand und Umständlichkeit möglichst aus dem Wege zu gehen, schadet diesen Arbeiten mit wenigen Ausnahmen sehr, so das das Email nur mehr als Deckungsmittel beschränkter mittelmäßiger Ausführung und zur Hebung des Effectes für schlechte Steine dienen muß. Aber auch diese Arbeiten werden mit ängstlicher Vermeidung jedes Farbenwechsels nur mehr in Schwarz durchgeführt.

Wäre nicht die Haft, mit der solche Arbeiten vom Emailleur ausgeführt werden müssen, würde der Emailleur nicht oft von dem Graveur abhängig sein (denn nicht alle Emailleure sind Graveure), so würde durch das künstlerische Zusammengehen zweier Factoren noch Gutes geschaffen, aber durch Chablonenarbeiten sind oft die talentvollsten Arbeiter ihren Aufgaben entrückt worden. Es wäre jedoch ungerecht zu behaupten, das das oben Gesagte auf einen Rückschritt in diesem Fache hinweise. Die Emailirkunst hat in den letzten Jahren die größten Fortschritte nachzuweisen, besonders in der Behandlung des Emails auf unedlem Metall. Die ausgestellten Arbeiten haben ein ganz klares Bild der Emailleurkunst gezeigt. Hier muß in erster Reihe der Arbeiten für kirchliche Kunst gedacht werden, mit welchen Herr Josef Chadt in Wien die Ausstellung bereicherte und von denen der Berichtstatter über dieses Gebiet des Weiteren spricht.

Aber nicht diese Arbeiten allein sind es, die ihm den ersten Rang einräumen. Wir sahen bei der Ausstellung des Herrn August Klein Gegenstände der Kunstindustrie, welche von Chadt gefertigt waren. Hier zeigt sich ein Fortschritt in der Nachahmung von Lapis lazuli, der Emailschmelz auf Becher, Teller ect., so das das Auge des Beschauers getäuscht, derselbe diese Objecte für Lapis lazuli halten kann. Um die Eintönigkeit zu vermeiden, hat Herr Chadt auf diesen Gegenständen Länder mit fortlaufenden Renaissanceornamenten in vielfärbigem Translucide Email angebracht und damit diese Objecte zu kleinen Kunstwerken gemacht. Auch begegnen wir Limousiner Emailarbeiten von dem Kunstgewerbeschüler Mach unter technischer Leitung Chadt's gefertigt nach Zeichnungen von den Professoren Laufberger und Storck, welche die ausgestellten Limochen aller Länder